

› Interview mit Dr. Rémy Stoll

Raus aus den Turbulenzen, hin zum Erfolg

Seit dem 1. April 2020 lenkt Rémy Stoll als Geschäftsführer die Geschicke des Kunststoff-Ausbildungs- und Technologie-Zentrum in Aarau. An ihm und seinem Team ist es nun, das in den letzten Jahren finanziell in Schieflage geratene Zentrum wieder auf Kurs zu bringen und nachhaltig zu stärken. Wie das geschehen soll, erzählt Stoll im Gespräch mit KunststoffXtra.

› Marianne Flury

Herr Stoll, Sie haben den Job als Geschäftsführer in einer Zeit übernommen, in der das KATZ finanziell angeschlagen ist. Was ist die Motivation?

Rémy Stoll: Das KATZ hat eine Brückenfunktion zwischen den Hochschulen, aber auch zwischen den verschiedenen Firmen. Damit nimmt es eine Vernetzung- und Verbindungsposition ein, an die man viele interessante Themen adressieren und bearbeiten kann. Zudem fühle ich mich im Bereich der Kunststofftechnologie zu Hause – viele meiner Tätigkeiten waren darauf ausgerichtet. Die Kombination von Kunststofftechnologie und Netzwerk ist für mich spannend und hat mich gereizt. Die turbulente Situation, aus der das KATZ kommt, hat Vor- und Nachteile. Von Vorteil ist, dass man gestalten kann und muss – das ist etwas, das ich gerne mache. Von Nachteil ist die Unruhe, die immer noch besteht – nicht nur für mich, sondern für alle Betroffenen. Ziel ist es, wieder eine ruhige, stabile Situation zu schaffen.

Sie sind dipl. Werkstoff-Ingenieur ETH und haben an der ETH auch promoviert. Was können Sie im KATZ einbringen?

Stoll: Es ist ein Mix. Einerseits ist es die Ausbildung, die ich mitbringe, andererseits eine gut 20jährige Erfahrung in der Industrie mit Projekten in den unterschiedlichsten Konstellationen. Es ist wichtig, das KATZ an der Kunststofftechnologie auszurichten, damit es ein Kunststofftechnologiezentrum bleibt. Das Fachwissen und die Erfahrung, die ich einbringen kann, helfen mit, Entscheidungen nicht nur auf Grund von Zahlen, sondern auch auf Grund von Kunststofftechnologie zu treffen. Das, denke ich, ist ein Vorteil.



Dr. Rémy Stoll: «Es ist wichtig, das KATZ an der Kunststofftechnologie auszurichten.»

Wie wollen Sie dem KATZ den alten Glanz zurückbringen?

Stoll: Wir haben anlässlich der ausserordentlichen Mitgliederversammlung einen starken Rückhalt erfahren. Das ist extrem wertvoll. Die Firmen wollen das KATZ und sie wollen, dass dieses wieder ein Vorzeigebetrieb wird. Die Mitglieder verlangen aber auch, dass wir die Kosten in den Griff bekommen. Einen Anfang haben wir gemacht, indem wir Flächen freigegeben haben, kleiner und kompakter werden und uns auf den Kern unserer Aufgaben konzentrieren. Das war mal sicher die erste grosse Baustelle, die wir jetzt schon fast fertig haben.

Welche Baustellen stehen nun an?

Stoll: Es gibt interne organisatorische Abläufe, die sich in den letzten 25 Jahren bewährt haben, den heutigen Anforderungen aber nicht mehr standhalten. Da müssen wir einen Modernisierungsschritt machen. Dann geht es auch darum, unser Angebot nach aussen hin zu aktualisieren,

damit es für die nächste Generation der Kunststofftechnologie passt.

Aktualisieren heisst, neuen Themen und Trends anpassen?

Stoll: Ja. Die Kunststofftechnologie hat sich in den mehr als 25 Jahren seit der Gründung des KATZ stark verändert. Damals hat der Kunststoffverbrauch in Europa noch zugenommen. In den letzten 15 Jahren blieb er mengenmässig in etwa konstant – das Wachstum findet auf anderen Kontinenten statt, was nicht heisst, dass keine Schweizer Firmen daran beteiligt sind. Ich denke, es geht vermehrt um den Einsatz von Kunststoff ausserhalb der Kunststoffbranche, also um Integration in Geräten und Anwendungen. Während man vor 15 Jahren noch sehr stark den Metallersatz im Automobil gepuscht hat, ist dieser heute selbstverständlich. Es ist normal, dass ein Radkasten nicht aus Blech, sondern aus PP oder PE ist. In dem Sinn denke ich, verschiebt sich auch die Aufgabe eines Kunststofftechnologiezentrums. Es geht möglicherweise vermehrt um die Integration in andere Anwendungsfelder.

Welche Anwendungsfelder stellen Sie sich konkret vor?

Stoll: In der Medizintechnik gibt es viele Bereiche – z.B. in der Analytik, im Apparatebau, im Handling von Proben – wo Kunststofftechnologie richtig eingesetzt werden muss. Dann im Bereich der Orthopädiertechnik, da sind wir stark involviert. Das sind dann Anwendungen, die viel näher am Patienten sind.

Dem KATZ fehlt es an Projekten. Was ist Ihre Strategie, um interessante Projekte hereinzuholen?

Stoll: Seit letztem Sommer wird das KATZ von Innosuisse als Forschungspartner anerkannt. Inzwischen haben wir bereits eine handvoll genehmigter Projekte am Laufen. Dabei geht es um spannende Themen in der Medizintechnik oder im Bereich von Elektrofahrzeugen oder Leichtbau, wo wir in einer langfristigen Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und auch mit Industriepartnern zusammenarbeiten.

Wieviele Projekte sollte denn das KATZ haben, um finanziell gut über die Runden zu kommen?

Stoll: Wir suchen den Mix, weil wir einerseits mit den Kursen, die ganz wichtig sind für uns, eine sehr wechselnde Auslastung haben. Die Projekte ermöglichen uns eine gleichmässige Nutzung der Infrastruktur. Momentan ist die Auslastung mit dem Personal, das wir haben, gut. Bezüglich Flächen und Anzahl Maschinen, die uns zur Verfügung stehen, könnte sie grösser sein. Da müssen wir schauen, wie wir das herauffahren können. Parallel dazu erledigen wir kleinere Aufträge. So stellen wir beispielsweise Muster her für Entwicklungsaktivitäten, hauptsächlich von Industriepartnern. Das sind Arbeiten von einem Tag bis zu einer Woche.

Suchen Sie diese Industriepartner aktiv oder kommen diese auf Sie zu?

Stoll: Wir erhalten die Kontakte und Anfragen aus dem Netzwerk heraus, wollen aber vermehrt gegen aussen auftreten, uns sichtbar machen. Dazu suchen wir nicht 08/15-Projekte, sondern wollen aufzeigen, welche Möglichkeiten wir anbieten können. Ziel ist es, in den Köpfen der Leute so präsent zu sein, dass sie an uns denken, wenn sie eine Aufgabe haben.

«Die Mitglieder verlangen, dass wir die Kosten in den Griff bekommen.»

In diesem Bereich stehen Sie im Wettbewerb mit starken Fachhochschulen, die (verständlicherweise) ihre eigenen Interessen vertreten. Welches As haben Sie im Ärmel?

Stoll: Ich denke nicht, dass es ein Überangebot an Instituten gibt. Im Gegenteil: Es wäre wichtig, dass die Industrie mehr in Richtung Entwicklung machen würde, um ihre Prozesse und Produkte zu verbessern und damit im Markt fit zu bleiben. Im Gegensatz zu den Hochschulen bilden wir keine Ingenieure aus. Wir verfügen über einen top Maschinenpark und gut ausgebildetes Personal und wir sind unkompliziert, wenn es darum geht, Muster herzustellen oder den Maschinenpark für Entwicklungsprojekte in der Industrie einzusetzen.

Dann sind Sie in erster Linie Partner und nicht Konkurrenten?

Stoll: Ja, ich sehe das so. Ein optimales Projekt – auch wenn es ein Innosuisse Projekt ist – läuft meist zusammen mit einer Hochschule. In der Regel kommen diese auf uns zu, wenn es darum geht, Prototypen herzustellen.

Welchen Schwerpunkt legen Sie in einer ersten Phase Ihrer Tätigkeit am KATZ?

Stoll: Im Moment geht es wirklich darum, aufzuräumen. Es ist einigies liegen geblieben in den letzten Jahren. Das muss weg,



Der Spezialist für Industriebauten

Ganzheitliche Lösungen – engineered by IE

Eine effiziente Kunststoffproduktion bedingt, dass die Fertigungsprozesse, die Haustechnik und die Architektur von Anfang an aufeinander abgestimmt werden. Das Gebäude muss entsprechend konzipiert sein. Darauf sind unsere erfahrenen Architekten und Ingenieure spezialisiert. Sie achten darauf, dass die Material- und die Personenflüsse kreuzungsfrei verlaufen, der Lagerbereich direkt an die Produktion angebunden ist und das Gebäude später flexibel erweitert werden kann.

Die Beachtung solcher Kriterien entscheidet letztlich über Ihre Wettbewerbsfähigkeit in der hart umkämpften Kunststoffbranche.

Wie immer Ihre Ausgangslage ist – wir haben die ganzheitliche, massgeschneiderte und praxiserprobte Lösung für Sie.



IN IHRER BRANCHE ZU HAUSE



MITARBEITER ALS UNTERNEHMER



ALLE EXPERTEN UNTER EINEM DACH



SICHERHEIT DURCH GARANTIE

IE Plast Zürich

+41 44 389 86 00

zuerich@ie-group.com

www.ie-group.com

damit man wieder Luft und Platz hat, um neue Wege zu beschreiten. Es sind zum Teil wertvolle Sachen – Maschinenteile, Versuchsmaterialien, die vor 10 bis 15 Jahren interessant waren, mittlerweile aber nicht mehr genutzt werden. Da haben wir rigoros aufgeräumt. Ein nächster Schwerpunkt ist, sich als Team zu finden, um aus den Turbulenzen herauszukommen. Rund die Hälfte des Teams ist neu, das ist viel.

Wie wird das Kursprogramm unter Rémy Stoll aussehen?

Stoll: Das Kursprogramm werden wir weitgehend so weiterführen wie bisher. Wir müssen aber schauen – und das wurde bereits in der Vergangenheit so gemacht – ob es Themen gibt, die man neu hinzunehmen und/oder andere ersetzen will. Die Ausrichtung bleibt dieselbe. Es geht darum, dass wir für Berufsleute verschiedenster Bereiche eine gute Aus- und Weiterbildung anbieten können.

Wie gehen Sie mit Themen um, die neu sind, nicht hypemässig, aber langfristig beschäftigen? Ich denke da z.B. an Themen wie additive Fertigung, Circular Economy. Fließt das in die Kurse rein?

Stoll: Ein Teil davon sind Fragen, die automatisch von den Kursteilnehmern gestellt und entsprechend in jedem Kurs, jedem Rundgang Eingang finden. Schwerpunkt-mässig werden wir dem Mehrfachnutzen von Kunststoffanwendungen – also den nicht single-use-Anwendungen – mehr Gewicht einräumen. Es gibt viele Anwendungen – im Gebäudebereich, von Kabeln, Rohrleitungssystemen – die dauerhaft sind und viele Vorteile haben, die man aber häufig gar nicht wahrnimmt. Vielen Leuten ist nicht bewusst, dass ohne PE der Strom nicht so sicher in der Steckdose wäre und es für ein Hochleistungsdaten-kabel ein qualitativ sehr gutes Polyethylen braucht, damit es funktioniert. Auch haben wir am KATZ alles was nötig ist, damit der

Kreislauf von Kunststoff funktioniert. Von der Aufbereitung (aufschmelzen, filtrieren, aufcompoundieren) bis zur Herstellung von Halbzeugen oder Formteilen können wir innerhalb des KATZ solche Kreisläufe abbilden. Wir machen dies zum Teil mit nachwachsenden Rohstoffen. Wir müssen das richtig aufziehen und die richtigen Projektpartner haben.

Wie ist die Auslastung der Kurse?

Stoll: Die ist relativ konstant. Wir hatten einen leichten Rückgang im 2019, nach einem sehr starken 2018. Wenn es der Industrie gut geht wie 2018, dann ist man vielleicht eher bereit, in die Weiterbildung der Mitarbeiter zu investieren. Ich glaube, das Kursangebot ist nach wie vor aktuell und funktioniert.

Das Symposium im Frühjahr wurde ja ab-gesagt. Wird es dieses Jahr noch physisch durchgeführt?



www.kunststoffweb.de/stellenmarkt

Ihr Traumjob wartet auf Sie!



Schnell zum größten und meistgenutzten Stellenmarkt für die Kunststoffbranche*

Viele aktuelle Online-Stellenangebote im größten Stellenmarkt der Kunststoffbranche warten auf Ihre Bewerbung! Jetzt klicken und durchstarten:

www.kunststoffweb.de/stellenmarkt

*) Anzahl Stellenangebote (Jan. 2009 - Jul. 2020, eigene Berechnung) sowie Anzahl Page Impressions (lt. IVW Online Jul. 2009 - Jul. 2020 in der Kategorie „Jobs Rubrikenmärkte / Kleinanzeigen“)

Grafik: © Eugenio Marongiu- Fotolia.com



Bei uns sitzen Sie in der ersten Reihe!



**Wissensvermittlung
aus zwei Welten**

KunststoffXtra hält die besten Plätze in Print und Online für Sie bereit.

www.kunststoffxtra.com

KUNSTSTOFFXTRA

Stoll: Wir hoffen es. Ein Symposium ist nur sinnvoll, wenn wir es physisch durchführen können. Es geht ja darum, den Kontakt zu den Maschinen, zum Material herzustellen. Das ist eine der Stärken vom KATZ und daran halten wir fest. Vorgesehen ist das Symposium auf Anfang November.

In Zeiten von Corona ist in der Aus- und Weiterbildung der digitale Weg oft die einzige Möglichkeit, das Angebot aufrechtzuerhalten. Wie sind da die Möglichkeiten des KATZ?

Stoll: Die Zeit des Lockdown war sehr schwierig für das KATZ. Der Ausbildungsbetrieb war verboten, wir haben 2 bis 3 Monate der wichtigsten Zeit für Kurse verloren. Entgegen kam uns, dass die Umstrukturierung des KATZ bereits in die Wege geleitet war; so starteten wir mit einem eher tiefen Personalstand in die Corona-Krise. Auch entgegengekommen ist uns, dass die ausserordentliche Mitgliederversammlung an der Dreisäulenstrategie festgehalten hat, d.h. dass wir neben Aus- und Weiterbildung als Kerngeschäft auch Technologie und Innovationsdienstleistungen und dann auch angewandte F&E anbieten können.

Wie liefen die beiden letzteren Bereiche?

Stoll: Wir hatten kaum Einbussen im Bereich F&E. Die Stilllegung der FHNW schmerzte, weil dadurch diese Projekte zum Stillstand kamen. Aber der Bereich Schadensuntersuchungen, Dienstleistungen lief ungehindert weiter und ist auch weiterhin gefragt. Da sind wir aktuell auf einem höheren Stand als im Vorjahr. Geht etwas kaputt, muss man schnell Abhilfe schaffen – Corona hin oder her.

Was bedeutet Ihnen das T im Namen KATZ?

Stoll: Technologie ist ein sehr breiter Begriff. Für mich ist Technologie alles, was es braucht, um Kunststoffprodukte herstellen zu können. Die Technologie muss wettbewerbsfähig sein, effizient – in der Schweiz aber auch im internationalen Kontext.

Welchen Stellenwert hat aF+E am KATZ?

Stoll: F&E ist Teil vom T. Es ist das Zusammenspiel aller drei Säulen, die das KATZ zum KATZ machen. Wir haben grössenordnungsmässig um die 2000 Leute, die jähr-

lich in irgendeiner Form das KATZ besuchen. Das ist eine sehr breite Streuung in der Kunststoffindustrie. Der Bereich A+W bietet viel Netzwerkmöglichkeiten, bringt uns Visibilität, aber auch einen Vorteil für die Industrie. Oft ist es so, dass jemand, der einmal einen KATZ-Kurs besuchte, sich bei einem Qualitätsproblem, einem Schadensfall an uns wendet. Die Industrie ist zwar breit gefächert und gross, aber man kennt sich, trifft sich immer wieder. Das ist auch das Schöne und der Vorteil an der Situation.

Was gibt Ihnen die Zuversicht, dass Sie und Ihr Team das KATZ wieder auf Vordermann bringen können?

Stoll: Gewisse Leute sprechen von einer gemähnten Wiese. Das ist es nicht. Es wird sicher kein Sonntagsspaziergang werden, aber manchmal braucht es etwas, das aufrüttelt, damit man sich aufrafft und neu ausrichtet. Das machen wir nun.

«Ich denke nicht, dass es ein Überangebot an Instituten gibt.»

Sie führen im Nebenmandat parallel zur Geschäftsführung am KATZ mit Stoll-tec ein eigenes Unternehmen. Interessenskonflikt oder nutzbringend fürs Netzwerk?

Stoll: Ein Netzwerk ist eh etwas, das abhängig von der Person ist. Das bringe ich mit, ganz egal unter welchem Label das ist. Die Vereinbarung, die ich mit dem KATZ habe, führt durchaus zu Synergien. Das heisst, die Projekte werden dort abgewickelt, wo sie mehr Sinn machen. Stoll-tec ist im Moment eher eine Nebenbeschäftigung für mich. Das Unternehmen ist eine Technologie- und Managementberatung ohne physische Maschinen oder Geräte.

Wo sehen Sie das KATZ in 5 Jahren?

Stoll: Ich hoffe, dass das KATZ in 5 Jahren nach wie vor an der Schachenallee eine wunderbare Maschinenhalle hat und ein breites Kunststofftechnologiespektrum anbieten kann – vom Compounding über Faserverbundwerkstoffe bis hin zu Spritzguss und Extrusion. Von der Grösse her hoffe ich, dass wir bis dann ein Wachstum verzeichnen können, mit Projekten mit externen Partnern und dass wir vor allem auch zusammen mit der Industrie einen guten

Schritt vorwärts machen können. Es ist das KATZ, aber es ist auch die Industrie, die mitziehen muss, damit die Schweiz ein guter Standort für die Kunststoffindustrie bleibt.

Kommen wir zurück auf die finanzielle Situation: Das KATZ braucht genügend finanzielle Mittel, um bestehen zu können und seine Daseinsberechtigung zu untermauern. Wann rechnen Sie mit schwarzen Zahlen?

Stoll: Es ist ein ambitioniertes Ziel und entspricht nicht den Budgetvorgaben: Mein Ziel ist es, dass wir Ende Jahr mit einem schwarzen Franken abschliessen können. Mit etwas Glück und Rückenwind kann das gelingen. Ansonsten wollen wir spätestens Ende 2021 einen positiven Abschluss erreichen.

Stellt Ihnen da nicht die Corona-Pandemie ein Bein?

Stoll: Wir werden durch die Corona-Krise kommen. Sollten aber weitere Rückschläge erfolgen, stehen wir ohne Polster da. Das ist sicher keine nachhaltige Situation für das KATZ. Wir müssen Polster aufbauen, damit wir auch Spielraum haben, unser Angebot anzupassen, zu wachsen und innovativ zu bleiben.

Das KATZ wurde gegründet, damit die Industrie die Möglichkeit hat, ihre Berufsleute auszubilden und ein Kompetenzzentrum für Kunststofftechnologie hat. Wird es wieder der Leuchtturm für die Schweizer Kunststoffindustrie sein?

Stoll: Ja, das wird kommen. Bei allem, was sich an Rost und Staub angesammelt hat: die Technologie, die wir am KATZ haben ist gut. Auch der Rückhalt von Seiten der Firmen für das KATZ ist da. Wir befinden uns in einer Transformationsphase und ich hoffe, dass dies auch sichtbar wird. Wir sind bestimmt noch kein Vorzeigebetrieb – das wird noch dauern – aber wichtig ist, dass wir uns bewegen. Ich glaube, dass wir gestärkt aus den Turbulenzen hervorgehen werden.

Kontakt

KATZ
Schachenallee 29
CH-5000 Aarau
+41 62 836 95 36
info@katz.ch, www.katz.ch